

Der Kurs für Frauen über 60 Jahre in Winterthur

Autor(en): **Hardmeier, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **38 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«damned» musste er nicht lange suchen. Dieses Wort hatte er bestimmt schon oft gebraucht, sei es bei den Bubenspielen oder in der Hitze eines Gefechtes. Etwa vier Wochen später verliess ich das Spital, doch nicht bevor ich mit dem General noch ein ganz nettes Gespräch geführt hatte.

Ich weiss nicht, ob die motorische und sprachliche Wiedereingliederung in den USA noch heute so gehandhabt wird. Damals — 1946 — machte sie mir sehr grossen Eindruck. — Die Psychologin bestätigte übrigens meine Ansicht, dass vorwiegend jene Männer einen Schlaganfall erleiden, die grösste Verantwortung entweder von sich aus auf sich nehmen, oder die auf solch verantwortungsvolle Posten gestellt werden. So seien z. B. seit Jahren die Generäle und Feldweibel im Spital unter den Apopleptikern prozentual an hervorragendster Stelle.

Abschliessend lässt sich vielleicht noch sagen, dass man in den USA weder Mühe noch Kosten scheut, um selbst ältere Menschen wieder einzugliedern. Die positive, aufmunternde, lobende Haltung des Pflegepersonals überträgt sich in günstigem Sinn auf die Patienten. Viele Pflegepersonen sind Studenten, freiwillige Helfer, die nur zwei bis vier Stunden pro Tag im Spital arbeiten. Das trägt wesentlich zur Auflockerung der strengen Spitalatmosphäre bei.

Denken Sie nun bloss nicht, ich hätte die Einrichtungen drüben durch eine rosa Brille gesehen. Ich fand auch manches unzweckmässig. Es lag mir jetzt aber nur daran, Sie an meinen positiven Eindrücken teilhaben zu lassen.

Dr. Elisabeth Bollag

Der Kurs für Frauen über 60 Jahre in Winterthur

Bericht über das Sommersemester 1960

Dreissig Frauen besuchten den Kurs, darunter waren fünf neue. Alle andern kannten sich bereits durch die früheren Kurse. Das Wiedersehen war ein Fest.

Unser diesjähriges Programm umfasste folgende Themen:

1. Unser Leben ist ein Mosaik.
2. Einige Teilnehmerinnen erzählen von ihrem persönlichen Leben.
3. Uebernommene Vorstellungen vom Alt-Sein.
4. Entrüstung über das Neue.

5. Steine, die wir uns selbst in den Weg legen.
6. Empfindlichkeit.
7. Disziplin und Ordnung.
Eine halbe Stunde Verkehrsunterricht durch einen Verkehrspolizisten.
8. Schlussfest im «Herkules».
9. Besichtigung der Mosaikhalle des Herrn Balthasar Reinhart.

Stets von neuem ist die Leiterin erstaunt über die geistige Aufgeschlossenheit der Teilnehmerinnen. Die Erfahrung erhärtet sich, dass der gesunde, alternde Mensch noch fähig ist, seinen Geist zu erweitern, sofern man ihn bei seinen persönlichen Lebensinteressen anspricht.

Im letzten Frühjahrskurs haben wir einige neue Dinge eingeführt. Durch den schweren Unfall von Herrn alt Lehrer Sulzer ist die Idee erwacht, den älteren Leuten Verkehrsunterricht erteilen zu lassen. Die Realisation dieser Idee erwies sich als äusserst fruchtbar. In einer kurzen Lektion von einer halben Stunde lernten wir die Regeln des Strassenverkehrs kennen, die von älteren Menschen besonders beachtet werden müssen. Der pädagogisch begabte Verkehrspolizist, der sich dafür zur Verfügung stellte, tat es auf sehr einfache und humorvolle Art. Er zeigte uns an Beispielen, wie Unfälle geschehen durch Disziplinlosigkeit und wie sich der ältere Mensch im heutigen Verkehr schützen kann.

Die Teilnehmerinnen stellten dem Polizeimann Fragen und es kam zu einer lebhaften Diskussion. Wir alle profitierten viel von diesem Verkehrsunterricht.

Neue Erfahrungen machten die Kursteilnehmerinnen mit einem Mosaik, das wir als Gemeinschaftsarbeit erschafften. Die dazu notwendigen Steine wurden von den Frauen selbst gesucht und gebracht. Eine Mutter opferte sogar einen Bergkristall, den sie vor 40 Jahren einmal in unseren Bergen gefunden und bis dahin aufbewahrt hatte.

Man muss es selbst gesehen haben, wie gross der Eifer und die Sorgfalt waren, womit die Steine zu einem Bild gesetzt wurden, um den Wert einer solchen Gemeinschaftsarbeit einschätzen zu können.

Das Mosaik gab uns immer wieder Anlass zu Vergleichen mit dem Leben:

«Steine können drücken.
Steine können sich abschleifen.
Steine können die Form ändern.
Steine können sich einfügen.
Steine können Bauelemente sein.
Mit Steinen kann man werfen;
Mit Steinen kann man bauen.»

Das fertigerstellte Mosaik ist kein Kunstwerk, aber es wurde ein schönes Gemeinschaftswerk, an dem wir uns alle freuen. Es wird im Winter 1960 dem Club für ältere Leute in Frauenfeld geschenkt.

Im nächsten Kurs, der ein Semesterkurs sein wird, möchten wir wiederum unsere Hände betätigen. — Es ist unglaublich, wieviel Minderwertigkeitsgefühle gerade die Hände älterer Menschen hemmen: «Das chan i doch nüd.» «Das han i no nie gmacht.» «Ich bi doch z dumm — mit mine Hände», sind die regelmässigen Aeusserungen der Frauen. Und gerade das Anpacken, das Formen, das Probieren, das Wagen, das Ueberwinden der Zaghaftigkeit ist so enorm positiv und sinnvoll.

Wir haben bei der Symbolisierung des Liedes «Einen goldnen Wanderstab» erlebt, dass nicht nur das gesprochene, sondern auch das von den Händen geformte Symbol eine starke Wirkung ausüben kann. Jede Teilnehmerin brachte einen Besenstiel. Wir überzogen ihn mit Goldpapier.

Mit 30 grossen Goldstäben, die wir in Strahlenform auf den Boden legten, formten wir eine grosse Abendsonne. Beim Singen des 1. Verses: «Dieser Stab, der ist mein Glaube, stark und mächtig stützt er mich», nahmen wir, im Kreis stehend, den Stab in die rechte Hand. Und hernach liessen einige von uns den Stab aus den Händen fallen und sie selbst schwankten und sanken in sich zusammen, so wie es in unserem Seelenleben geschieht, wenn wir Glauben und Vertrauen verlieren.

Und gerade so, wie wir in unserem realen Leben die Aufrichtung durch einen lieben Mitmenschen brauchen, so wurde der fallengelassene Stab von der Nachbarin aufgehoben und der Gedrückten wieder in die Hand gelegt.

Beim dritten Vers: «Dieser Engel ist die Liebe, alle Menschen macht sie reich», hielt die rechte Hand den eigenen Goldstab und die linke Hand denjenigen der Nachbarin im Kreis. So nebeneinanderstehend und miteinander verbunden durch den goldenen Stab des Vertrauens und des Glaubens, so erlebten wir unsere

tiefste Mitmenschlichkeit. Dies war vom ganzen Kurs das eindrücklichste und nachhaltigste Erlebnis.

Ueberhaupt spielt die Umrahmung eines Nachmittages eine ebenso grosse Rolle wie die Gestaltung der im Programm vorgesehenen Themen. Die gegenseitige Begrüssung zum Anfang trägt einen regelrechten Zauber der Freude in sich. Wie glücklich ist man, sich wieder zu sehen, die warme Hand des andern zu spüren und in seine Augen blicken zu können. Auch das spielerische Turnen, die Tiefatemübungen, das Gelächter, das ausgelöst wird durch humvorvolle Bemerkungen während des Turnens, dienen der Lockerung des allzugrossen Lebensernstes.

Im Juni durften wir die grosse, berühmte Mosaikhalle im Park von Herrn Balthasar Reinhart besichtigen; anschliessend an den Kunstgenuss versammelten wir uns in der «Chässtube» zu fröhlichem «Chäschüechlischmaus».

Herr Dr. Hans Kriesi aus Frauenfeld las uns nachher einige Gedichte vor aus seinem Büchlein «Wir älteren Leute». Er sprach damit unseren eigenen, verschütteten Humor an und schenkte uns einige schöne Gedichte der Besinnlichkeit. Seine lebendige Persönlichkeit gab uns ein Bild vom heiteren Alter. Wir sind ihm dankbar dafür.

Zum Schluss dieses Berichtes über unseren Alterskurs, dessen Durchführung wir der Leitung der Elternschule Winterthur verdanken, möchte ich sagen, dass eine heitere und wärmende Abendsonne unsere Zusammenkünfte überstrahlte.

L. Hardmeier (Winterthur)

Alt werden — Alt sein

Von dem leider im vergangenen Frühjahr verstorbenen Professor Heinrich Hanselmann darf wohl gesagt werden, dass sein ganzes Wirken darauf ausgerichtet war, den Mitmenschen seiner Generation und ganz besonders den Jungen in ihren Lebensnöten hilfreich beizustehen. Es genügte ihm nicht, die Früchte seines Wissens und seiner Erfahrung einem beschränkten Kreis von Studenten mitzuteilen; es lag ihm daran, unmittelbar den vielen Zeitgenossen, die ihren seelischen Konflikten ratlos gegenüberstanden, zu helfen. In zahlreichen Büchern, wir nennen nur sein Elternlexikon, vermittelte er in einfacher, volkstümlicher Sprache